

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Retiketen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Wah-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Danzig, Königsberg i./M. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Palerwa, Gais Sobolew.

Der Weihnachtsfeiertage
 wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag.

Hotel Mannteuffel.
Wintergarten.

Am 2. und 3. Feiertage:

Caffé-Concert

mit ganz neuem Programm,

ausgeführt von der Victoria-Theater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kirschbinkol.
 Anfang 8 1/2 Uhr Nachm. Entree 20 Kop.

Ausländische Nachrichten.

— Ueber die Annahme der ausländischen Handelsverträge läßt sich das „Leipz. Tagbl.“ wie folgt vernehmen:

Durch die Annahme der Handelsverträge, welche der deutsche Reichstag mit 243 gegen 48 Stimmen ausgesprochen hat, ist eine neue Lage geschaffen, denn an der Nachfolge Oesterreich-Ungarn und Italiens ist nicht zu zweifeln. Graf Caprivi sagte beim Eintritt des Reichstages in die Verhandlung der Verträge: „Die Völker haben heute Besseres zu thun, als sich gegenseitig das Blut abzuzapfen, nicht mit Waffen, sondern mit Karren werden sie auf dem Kampfplatz erscheinen.“ Diese Art des Wettstreites führt die Völker zusammen, statt sie zu trennen, und daß dies der Fall, ist jetzt schon nach den ersten Erfolgen der großen handelspolitischen Bewegung zu erkennen. Die Handelsverträge bilden das Gegengewicht gegen den Nationalitäts-Gedanken, welcher im letzten Menschenalter zur Einheit Deutschlands und Italiens geführt hat.

Die große Bedeutung der Handelsverträge ist internationaler Natur, sie bilden die Brücke, mit

deren Hilfe alle Nationen miteinander friedlich verkehren und den Austausch der Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer gewerblichen Thätigkeit bewirken können. Die Kraft, welche die Staaten zusammenhält und sie zur vollen Entwicklung ihrer Fähigkeiten antreibt, ist national, der Weltverkehr und Alles, was zu seiner Förderung und Ausbreitung dient, ist international. Die Erde ist ein Ganzes, dessen Theile zur Erfüllung des Menschheitszweckes zusammenwirken müssen, und dieser Zweck ist unzweifelhaft friedlich, er ist auf die Vereinfachung der reichen Früchte menschlicher Thätigkeit für die Gesamtheit gerichtet. Wenn wir die Civilisation, die Bildung und Götterung in ferne Welttheile tragen, so erfüllen wir dadurch die große, uns Allen zugewiesene Aufgabe, die Wohlfahrt des Ganzen auszubreiten und sicher zu stellen. Wir haben in unserem staatlichen Leben hinreichend mit Partei-Gegenständen zu kämpfen, sie müssen überwunden werden, wenn wir die Wohlfahrt des Ganzen, die in der Aufrechterhaltung des Friedens beruht, erreichen wollen. Die Handelsverträge sind die Morgenämmerung, welche der Aera des Völkerfriedens vorangeht, sie weisen die Menschen darauf hin, daß es nicht die Nationalität ist, welche die Völker scheidet, sondern daß diese nur eine Unterscheidungsform ist, welche die Mannigfaltigkeit der menschlichen Thätigkeit zur Geltung bringt. Daß Nationen einander feindlich gegenüberstehen sollten, weil sie verschiedenen Ursprungs sind, ist eine ganz unbegründete Vorstellung, welche allerdings in der Vergangenheit zahlreiche Beweggründe aufzuweisen hat, die aber nach dem heutigen Stande der Entwicklung nicht mehr aufrecht zu erhalten sind.

— Zu den Handelsverträgen wird ferner geschrieben: „Der Anlaß ist himmelweit verschieden, aber die merkwürdige Form, in welcher Kaiser Wilhelm die Verleihung des Grafentitels an den Reichskanzler Caprivi ankündigt, erinnert lebhaft an den Schluß der Schiller'schen Wallenstein-Tragödie: „Was giebt's? Das ist das kaiserliche Siegel dem Fürsten Percolomini...“ Herr von Caprivi hat seinen neuen Titel rechtlich verdient, denn seine Leistungen wie seine Erfolge sind gleich groß. Es ist keine Uebertreibung, wenn der deutsche Kaiser „diesem einfachen, schlichten preussischen General“, nachdrücklich, daß er es verstanden habe, sich im Verlaufe von zwei Jahren in Thematata hineinzuarbeiten, die zu beherrschen außerordentlich schwer sei. Graf Caprivi gehört zu den seltenen Naturen,

welche sich leicht in neue Verhältnisse schicken. Für einen Militair muß die Schließung von Handelsverträgen eine ebenso schwierige Sache sein, wie für einen Civilisten, ein Heer in der Schlacht zu commandiren. General Caprivi hat das scheinbar Unmögliche möglich gemacht und ist als Handelspolitiker im Sattel recht fest geiffen. Sein Name wird mit der neuen wirtschaftlichen Aera für alle Zeiten eng verknüpft bleiben, und es ist dem Wunsche Kaiser Wilhelms von ganzem Herzen zuzustimmen, daß nicht nur Deutschland, sondern auch die Bevölkerung der anderen Länder, die in dem großen Zollverbände stehen, bereinst den Tag der Schaffung der Handelsverträge segnen möge.“

— Der „Westfäl. Merkur“ brachte dieser Tage die Mittheilung, Fürst Bismarck habe seiner Zeit, um seinen Sturz zu verhindern, die Kaiserin Friedrich um ihre Vermittlung ersucht und den gleichen Zweck habe die bekannte Besprechung mit Windthorst gehabt. In beiden Fällen sei der Fürst zurückgewiesen worden. Hierzu bemerken die „Hbg. Nachr.“:

Diese ganze Erfindung und namentlich die Angabe über die angeblichen Versuche des Reichskanzlers, sein gefährdetes Portfeuille mit Hilfe des Zentrums zu retten, ist unhaltbar gegenüber der Thatfache, daß die Lösung der amtlichen Beziehungen des Kanzlers zum Kaiser schon mehrere Wochen vor der fraglichen Besprechung mit Windthorst für beide dabei Betheiligte außer Zweifel stand, nur mit der Maßgabe, daß der genauere Zeitpunkt und die Modalitäten der Entlassung des Kanzlers erst festgestellt werden sollten, nachdem derselbe die ersten Verhandlungen mit dem neuen Reichstage geführt haben würde, also etwa im Mai oder Juni 1890. Die Vorgänge, durch welche eine Beschleunigung der Entlassung herbeigeführt wurde, entwickelten sich erst in den Tagen unmittelbar nach der Besprechung des Kanzlers mit dem Zentrumsführer und wir lassen ihre Beziehung zu dieser Besprechung einstweilen unerörtert. Ebenso abgeschmackt ist die Erfindung, daß der Reichskanzler die Kaiserin Friedrich um Mitwirkung angegangen habe, um seinen Sturz „hintanzubalten“. Ueber diesen „Sturz“ bestand seit Wochen auf keiner Seite ein Zweifel, nur die Beschleunigung und die Umstände von denen die Anticipation begleitet war, konnten unerwartet sein. Unwahr, und für jeden mit den Vorgängen Bekannten überzeugend unwahr ist es, daß von

Seiten des Kanzlers irgend ein Schritt zur Verhinderung seines Ausscheidens geschehen wäre aber auch nur hätte geschehen können. Thatfachen sind freilich für Blätter der jesuitischen Demokratie gleichgültig; es liegt in ihren Grundfäßen, der Wahrheit nach Bedürfnis durch Korrektur zu Hilfe zu kommen.

— Die „Klärung“ der inneren Lage in Oesterreich ist noch nicht erfolgt. Graf Taaffe wird erst in einigen Tagen dem Kaiser den Vorschlag betreffs Eintritts eines Deutsch-Liberalen in das Kabinett unterbreiten. Der neue Minister soll kein ausgesprochener Parteimann sein, aber Ansehen und Einfluß bei den Deutsch-Liberalen besitzen. Wer der Erwählte ist, läßt sich schwer sagen. Neben Baron Widmann wird jetzt auch Graf Khunburg und der Deutsch-Mährer Weber genannt. Wie sicher verlaute, wurde Herr v. Plener ein diplomatischer Posten angeboten, welchen er ablehnte. Darauf seien die Gerüchte zurückzuführen, daß Plener vom parlamentarischen Leben sich zurückziehen werde. Man bezeichnet Plener auch als Kandidaten für den Posten eines Bankgouverneurs.

— In einer Zuschrift des früheren deutsch-brasilianischen Abgeordneten von Rio Grande do Sul, Herrn Hünkel, an die „Frankfurter Zeitung“ vom 12. November heißt es: „Das brasilianische Volk, welches von Anfang an nicht den geringsten Antheil an der Umwälzung nahm, die sich ja bekanntermaßen durch Militär und Marine vollzog, sieht mit einer gewissen Apathie dem Verlaufe der Dinge zu und es wird nur dann wieder sich freuen, sobald die Monarchie, der man heute in ganz Brasilien mit größerer Liebe denn je denkt, wieder erluchtet sein und an der Stelle des alten ehrwürdigen Dom Pedro einer seiner Enkel regieren wird. Im Uebrigen liegen im ganzen Lande die Geschäfte darnieder; wir wissen noch heute hier nicht, was in Rio de Janeiro vorgeht, da der Telegraph seit dem Beginne der Bewegung schweigt. Man weiß aber, daß die Leiter der Bewegung gegen Deodoro den Süden und Norden des Staates Rio Grande do Sul einschließlich unseres Hafens bis in unsere Nähe vollständig im Besitze haben und man kann in Folge dessen sicher sein, daß es bei uns — die Brasilier sind überhaupt nicht so blutdürstig — nicht zu einem Bürgerkriege wie in Chile kommen wird.“

— Die französische Kammer beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Ver-

Nachdruck verboten.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit
 von
 E. von der Jave.

(60. Fortsetzung.)

Er war um zwei, drei Schritte vorwärts gewandt. Seine Hände umklammerten die Lehne eines Sessels, der seitwärts des Tisches stand. Mit Augen, in denen sich alle möglichen Empfindungen spiegelten, blickte er auf die ihm Gegenüberstehende. „Zertha!“ Es war der erste Laut, der nach dem Schrei sich über seine Lippen rang. „Du — du! Und so — so kommst du zurück ins Vaterhaus!“

Ein scharfer Blick hatte ihren Begleiter gestreift, und als öffnete sich ein gähnender Abgrund zwischen ihm und derjenigen, der seine Worte galten, so überwältigte es den alten Mann.

Er sah nicht, wie zwei lebende Hände sich ihm entgegenstreckten, wie zwei Augen die seinen suchten in namenlosem Weß.

„Vater, höre erst Alles!“ stieß Zertha aus, denn sie war es thatsächlich. „Meine Mücke ist eine unfreiwillige. Nimmermehr wäre ich in dieses Haus so wie jetzt zurückgekehrt, wenn nicht gezwungen!“

Der Kaufherr war zusammengesackt; starr und steif richtete er sich auf.

„Und das wagst Du mir ins Gesicht zu sagen, Ungerathene?“ stieß er aus. „Ja, lieber hätten sie Dich todt ins Haus bringen können, als in dieser Begleitung!“

Der Mann im bis unter den Hals zugeknöpften Rock hatte geschwiegen; jetzt trat er resolut einige Schritte vor.

„Berzeigung, Herr Volkheim, daß ich es noch einmal wage, mich in Ihre Angelegenheiten einzumischen,“ sagte er. „Sie befinden sich in einem

bedauerlichen Irrthum. Es ist ja Thatfache, daß, wenn Jemand in unserer Begleitung irgendwo erschient, gleich den ungeheuerlichsten Vermuthungen Thor und Kiegel geöffnet sind. Ihr Fräulein Tochter ist indess völlig schuldlos an Allem, was Sie denken mögen. Wenn Sie mich in ihrer Begleitung hier sehen, so geschieht es einzig, weil ich sie aus einer großen, ihr drohenden Gefahr errettete.“

Des Großhandels Herrn Augen hatten sich bei des Sprechers Worten zusehend erweitert. Die Stuhlbeine knatete unter seinem festen Griff. „Nennen Sie deutlich!“ stieß er leuchtend aus. „Ich verstehe keine Ihrer Worte.“

Der Kriminalbeamte bewegte sich nicht. „Das ist leicht zu verstehen,“ versetzte er. „Ich besetzte Ihr Fräulein Tochter aus unbekanntem Feindeshänden in einem Hause der U-Straße, wohin sie durch ein Billet äußerst mysteriösen Wortlauts gelockt worden war.“

Der Kaufherr nickte nur schwer mit dem Kopfe, wie zum Zeichen, daß der Andere fortfahren sollte.

„Eine offenbar höhere Fügung führte mich dem Fräulein in den Weg,“ nahm dieser das Wort. „Ich war Zeuge, wie eine Hand Ihrem Fräulein Tochter das Billet zusteckte, während sie hinter dem Ladenfenster eines Rotillongeschäfts in einer Zweigstraße des H-marktes stand. Ich wollte die junge Dame eben auf diese Thatfache aufmerksam machen, als ich sah, daß ihre Hand bereits in dieselbe Taiche griff, in welche jene andere Hand — die einer alten Frau — das Billet verfenkt hatte. In meiner Aufgabe als Detektiv wäre es vielleicht angemessener gewesen, jener fremden Frau im Mantel zu folgen, aber instinktiv witterte ich eine Gefahr für die junge Dame und folgte somit ihr, als sie, nachdem sie das Billet einmal und noch einmal gelesen, durch mehrere Straßen dem F-markte zueilte. Ich sah, wie sie sich hier einem Fiaker näherte, der an der Ecke der R-Straße ihrer wartete. Sie stieg in denselben nach kurzem Wortwechsel mit dem Kutscher ein. Ebenso schnell entschlossen handelte ich. Unter den Kandelabern des Marktdrinnens zur Mitte des

Plazes ist ein Stand von Droschken. Hastig trat ich an die erste derselben heran. „Eine Krone ist Ihr Kutscher,“ sprach ich, „wenn Sie den Wagen dort nicht aus dem Gesicht verlieren und mich so an dessen Ziel bringen, daß ich unbemerkt den Insassen folgen kann.“ Der Zufall war mir äußerst günstig; der Kutscher war ein junger, verschmitzter Bursche, so einer, von denen man im allgemeinen zu sagen pflegt, daß sie mit allen Händen gehbt worden sind. Kurz, er that mehr als seine Schuldigkeit. Er folgte dem ersten Gehärt in einer solchen Eiferung, daß er gegen eine Absperrung durchaus nicht zutage treten konnte. Als jenes Gehärt an der D-theorstrafenecke hielt, fuhr mein Kutscher langsam vorüber, als habe er eben gar keinen Fahrgast im Wagen. Ich sah, die Hand auf dem Drücker, jedem Moment bereit, auszusteißen. Ich sah, wie eine alte Frau sich zu Ihrem Fräulein Tochter setzte, sah, wie sie an ihrer Seite davonschritt, und mein Kutscher folgte beiden, sein Pferd ganz langsam gehen lassend, bis an die Ecke der U-Straße. Ich verstand den guten Menschen sehr wohl, als er auf einmal so that, als wenn sein Pferd nicht weiter wollte. Ich war schon auf dem Pflaster und während er langsam weiterfuhr, schritt ich um die Ecke der U-Straße in diese hinein, um die kleine Gestalt im Mantel mit ihrer Begleiterin zur Mitte der Straße in ein Haus eintreten zu sehen. Wie der Wind eilte ich an das Ziel. Zwei Laternen brannten oberhalb der Thür; die Straße war menschenleer, ein Ereignis förmlich. Ohne Ueberlegung stürzte ich an die Flügeltür hinter dem offenstehenden Portal. Derselbe bestand aus zwei Thürhäften, welche, wie die in einem Theater und dergleichen Lokaitäten, nur aneinandergrenzen, also ohne Geräusch sich öffnen und schließen lassen. Rebutsam öffnete ich die eine derselben und sah gerade die beiden Gestalten, denn meine Recherchen galten, oben hinter einer dem Treppenaufgang gerade gegenüberliegenden Thür verschwinden. Was sollte ich thun? Daß hier Böses im Schilde geführt ward lag für mich auf der Hand. Schnelles Handeln war erforderlich. Aber wenn ich ihnen beiden folgte, so konnte man die löbliche Beute schon auf anderem Wege forschaffen,

ohne daß meine Nachsuchung das geringste nützte. Und was hatte ich anders als meine Mutmaßungen? Ich hatte keine Person gesprochen; alles was ich behaupten konnte, bestand in Annahmen, welche durch nichts zu beweisen waren. Ich stand unschlüssig. Da hörte ich auf einmal einen gleichmäßigen, schweren Schritt auf der Straße. Das war ein Schutzmann. Ich erkannte es sofort. Schnell war mein Plan fertig. Ich trat an ihn heran. „Hier im Hause geht etwas vor,“ sagte ich zu ihm. „Untersuchen Sie ohne Verzug das Zimmer gerade an der Treppe im ersten Stockwerk.“ Er wollte Einwendungen erheben, aber schnell überzeugte ihn mein Schild unter dem Oberrock von meiner Person. Das Resultat sollte ein kaum gehofftes sein. Er fand in dem Zimmer in der That Ihr Fräulein Tochter — allein. Eine Person, welche hinter einer gegenüberliegenden Thür verschwand, erkannte er nicht. Ein jäher Gedanke durchblitzte mich. Ich beauftragte den braven Mann, das Haus genau zu durchsuchen. Ich that es aber nicht, um die Urheber dieses Streiches zu ermitteln, denn ich weiß nur zu wohl, daß das Haus einen rückliegenden Ausgange nach der R-reihe hat; ich handelte einfach so, in der Absicht, Ihr Fräulein Tochter, ohne sie in Kontakt mit der Polizei zu bringen, hierher befördern zu können. Der Kutscher, derselbe, der mir zuvor so große Dienste geleistet, war bereits informiert. Er wartet noch unten, wenn Sie ihn selbst vernehmen wollen, Herr Volkheim.“

Schon zu Anfang seiner Erzählung hatte Falb Zertha nach einem Sessel geleitet, auf welchen sie schwer niedergesunken war, den Kopf gegen die Polster lehnd.

Auch Herr Volkheim war zurückgewichen und auf einen Sessel niedergesunken. Nur Falb stand, wie ein Sieger der Situation, stolz ausgerichtet da.

Als er schwieg, streckte der Großhandels Herr seine Hand vor sich, wie wenn ein Blinder ins Dunkle tastet.

„Frau Baumgart mag ihm den Lohn, den Sie ihm verheihen, doppelt auszahlen,“ sagte er heiser. „Ich will sie beordern.“

Schon war Falb an dem Glockenzug.

Längerung der Handels-Verträge. Deloncle bekämpfte die Vorlage, welche die Anwenbarkeit des Minimaltarifs auf ein ferneres Jahr empfiehlt, als verfassungswidrig, gefährlich und überflüssig. Léon Say stellte fest, daß für Deutschland eine neue Handelsära ihren Anfang nehme, es frage sich, was aus dem neuen deutschen System hervorgehen könne. Say vertheidigte alsdann seinen Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die am 1. Februar 1892 ablaufenden Handelsverträge auf 3 oder 6 Monate zu verlängern. Nachdem er seinen Antrag begründet hatte, ergriff Méline das Wort und verglich die neuen Tarife mit den in Deutschland angenommenen, welche im Allgemeinen höher seien. Durch die neuen Handelsverträge der mitteleuropäischen Staaten würde eine nicht allzu erhebliche Anzahl von Artikeln gebunden. Frankreich müsse sich beobachtend verhalten und abwarten, ob die von Deutschland befolgte Wirtschaftspolitik gute Resultate zur Folge haben würde. Frankreich werde dann das Beispiel Deutschlands nachahmen können, müsse gegenwärtig ein neues Regime annehmen und Herr seiner Tarife bleiben. Der Minister des Aeußeren, Ribot betonte, Deutschland habe sein System geändert, es wolle Beständigkeit. Es sei möglich, daß auch Frankreich eines Tages die Nothwendigkeit erkenne, solche Beständigkeit zu erhalten. Die Regierung schliesse sich den Wünschen der Kammer an, aber sie müsse sich das Recht vorbehalten, die Lösung vorzuschlagen, die sie für die beste halte. Er hoffe, der Minimaltarif werde von den Nachbar-Nationen angenommen werden, welche keinen Tarifkrieg mit Frankreich wünschen. Er hoffe das hinsichtlich Schwedens, Hollands, Belgiens und der Schweiz. Schwierig sei die Lage hinsichtlich Spaniens, aber wenn Spanien Frankreich annehmbare Forderungen anbiete, so werde die Regierung einen neuen Gesetzentwurf vorlegen. (Beifall.) Der Gesetzentwurf Léon Says wurde darauf mit 440 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Verlängerung der Handelsverträge angenommen, nachdem Ribot erklärt hatte, daß der Gesetzentwurf bezwecke, den Minimaltarif für diejenigen Länder anzuwenden, mit denen gegenwärtig ein Konventionaltarif bestehe. Es würde indeß nichts im Wege stehen, dieses Zustandniß später auch andern Ländern zu machen.

Mit der definitiven Abfindung des Königs Milan für seine Verzichtleistung auf die Rechte, die er sich bei der Abdication vorbehalten, und die im Wesentlichen in der Pensionsbestimmung, bei der Erziehung seines Sohnes und Nachfolgers bestimmend mitzuwirken, scheint es nach den neuesten Nachrichten doch noch auf Wege zu haben. Wir haben s. Z. berichtet, daß die Regentenschaft mit Milan eine Abfindungssumme von 2,000,000 Francs vereinbart hatte, eine Abmachung, die verfassungsmäßig noch durch die Volksvertretung, Skupschina und Senat ratifiziert werden müßte, um Gesetzeskraft zu erlangen. Gegenwärtig nun hat sich in der Skupschina eine Partei gebildet, die sogenannten radicalen Dissidenten, die der Regentenschaft in den Angelegenheiten des Königshauses im Allgemeinen, namentlich aber auch wegen der Nachfolgefrage gegen die Forderungen des Königs Milan, Opposition zu machen beabsichtigt. Die Skupschina zählt im Ganzen 121 Abgeordnete, die oben erwähnte oppositionelle Parteigruppe 47 Mitglieder, die mit den übrigen stets mit der Regentenschaft in Zwist liegenden 18 liberalen und fortschrittlichen Abgeordneten zusammen eine oppositionelle Mehrheit bilden würden. Den 63 Oppositionsstimmen würden nur 58 Anhänger der Regierung gegen-

über stehen. Das Ministerium beabsichtigt nun, nach einer Correspondenz des Hamb. Cour. aus Belgrad vom 13. December, bei dem Zusammentritt der Skupschina, am 10. Januar 1892, die Vertrauensfrage zu stellen, und, falls es in der Minderheit bleiben sollte, die Skupschina aufzulösen, und Neuwahlen auszusprechen. Die Unzufriedenheit der Dissidenten richtet sich übrigens nicht allein gegen die Abmachungen mit Milan allein, sondern gegen die gesammte vom Ministerium befolgte Finanzpolitik. Serbien hat mit sehr bescheidenen Einnahmen, circa 20,000,000 Francs jährlich zu rechnen, und ist somit die größte Sparfamkeit geboten.

Katholische Kirchen.

Die Weihnachtsandachten in den hiesigen katholischen Kirchen, werden wie folgt stattfinden: In der hl. Marienkirche (Altstadt). Am ersten Weihnachtstage: Von 6 Uhr an, bis zum Hochamt ununterbrochen Messen und 3 Predigten u. z. um 6 1/2 um 9 1/2 und während des Hochamtes um 11 Uhr Vormittags.

In der hl. Josefskirche: um 6 Uhr Morgens, Frühmesse um 9 1/2 Uhr Vormittags und um 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Am zweiten Feiertage werden die Andachten wie gewöhnlich stattfinden.

In der hl. Kreuzkirche: am Freitag, Frühmesse um 5 Uhr Morgens. Die übrigen Andachten werden wie gewöhnlich an den Sonntagen stattfinden.

Schulwesen. Vorgestern Abend versammelten sich zahlreiche Bürger auf Einladung des Herrn Stadtpräsidenten auf dem Rathhaus, wegen Besprechung der in den hiesigen Mittelschulen einzuführenden Parallel-Klassen und ist beschlossen worden, daß die zum jährlichen Unterhalt der fünften Parallel-Klasse in der höheren Gewerbeschule nöthige Summe von 2000 Rbl. und eine solche von 1200 Rbl. für die in der städtischen Alexander-Schule zu errichtenden ersten zwei Parallel-Klassen, aus einer Abgabe, die auf die Bürger zu repartiren ist, gedeckt werden soll.

Wohltätigkeits-Concert. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Mittelschulen den löblichen Entschluß gefaßt, ein Concert zum Besten der Nothleidenden in den durch die Misere betroffenen Gegenden zu veranstalten. Die vorläufigen Schritte der hierzu nöthigen behördlichen Genehmigung sind bereits eingeleitet und steht außer Zweifel, daß das Concert, welches bald nach Weihnachten stattfinden soll, von einem glänzenden Erfolg begleitet sein wird.

Das Lodzer Komitee des „Nothen Kreuzes“ veranstaltet im Concertsaale am 25. December 1891 (6. Januar) 1892 zum Besten des hiesigen Ambulatoriums, in welchem den Kranken unentgeltlich ärztliche Hilfe erteilt wird, einen „Weihnachtsbaum“ verbunden mit einem „Familien-Konzert“. Das Arrangement haben übernommen die Herren: Biedermann, Gajewicz, Gomołki, Hoffrichter, Lorenz, Landau, Dlongren, Kleinhardt, Kosenblatt, Stamirowski, Lobjakli und Schepfleff. Die vom Comité ausgearbeiteten Einladungen dienen als Eintrittskarte. Der Betrag von 4 Rbl. für ein Familien-Billet und 2 Rbl. für eine einzelne Person, sowie Ueberzahlungen, können an den Cassirer der Gesellschaft, Herrn L. Meyer, oder beim Eingange an der Scene entrichtet werden. Beginn des „Weihnachtsbaumes“ um 6 und des Konzertes um 10 Uhr Abends. Für Damen

und Kinder wird dicht am Saale ein geheizter Garderobenraum eingerichtet. Von 6 bis 9 Uhr Abends, werden im Saale Billets à 1 Rbl. für die Kinder-Geschenke verkauft.

Am Weihnachtsbaum. Ein Pfarrer des 17. Jahrhunderts glaubte aus der Christbeseerung die Gemüthsart der Knaben und den künftigen Beruf, für welchen sie sich eigneten, in nachstehender Weise bestimmen zu können. „Bürdet ein Knäblein am Nichtenbaum, ohne sich um Uebrig zu kümmern, gleich das hölzernen Schwertlein um, so spricht er einen tapferen Kriegsmann. Greift er nach dem Silberbuch, so steckt ein gelehrter Mann in ihm. Eignet er sich Geige oder Violine zu, so wird er ein Schulmeister und Musikus werden. Betrachtet aber der Knabe mit Freuden ein neues Häublein oder Wamslein und will gleich anziehen, so hat er Anlage, ein flacher Bierengel und Fahnenträger zu werden. Seht er sich breit und bequem ins Stühlchen und ist Pfiffersucken, so bedeutet das einen trägen Bauhandwerker. Wirft er aber seinen ersten Blick auf den blanken, in einen Apfel geklemmten harten Thaler für die Magd und greift darnach, so vererbt er eine Geldsele und wird entweder ein thätiger Kaufmann, oder, wofür uns Gott behüte, ein eingeleiteter Wucherer.“ Das war im 17. Jahrhundert, vielleicht würde der Pfarrer zu Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts noch andere Beobachtungen machen können.

Weihnachtsbeseerung in Pfaffendorf. Am vergangenen Mittwoch Nachmittag, hat die Familie Scheibler für ca. 400 Kinder ihrer ärmsten Fabrikarbeiter, darunter 80 Waisen, eine Weihnachtsbeseerung arrangiren lassen. Der geräumige Pfaffendorfer Saal, wo die Beseerung stattfand, konnte kaum die große Zahl der direkt betheiligten fassen. Vier (saal) lange Tafeln waren in demselben aufgestellt, worauf in größter Ordnung, für jede Familie abgetheilt, die ansehnlichen und praktischen Weihnachtsgaben, als: Kleidungsstücke, Schuhwerk, divers Spielzeug, Striemen, Raschwerk etc. ausgebreitet lagen. An denselben standen zu beiden Seiten in freundlicher Erwartung die zu beseerenden Kinder und ihre Angehörigen. Riefige, reichbehängene Christbäume prangten im Lichterglanze und gaben dem Ganzen das erhabend Feierliche. Gegen fünf Uhr, nach Erschienen der Familie Scheibler, nahm die Feier ihren Anfang. Die Scheibler'sche Fabrikkapelle intonirte die schöne Weihnachtsymne „Stille Nacht“, dem ein dreistimmiges Weihnachtslied, vorgetragen von den Schülern und Schülerinnen der dortigen Schule, folgte. Herr Pastor Angerstein, der der Feier beizuwohnte, hielt nun eine innige deutsche Ansprache an die zu beseerenden Kinder, in welcher er sie besonders zu kindlichem Danke und Gehorsam ermahnte. Darauf spielte die Musikkapelle den herrlichen Choral „Lobe den Herrn“ und brachten die Kinder wohlmeinend das „Gloria in excelsis Deo“ exact zum Vortrage. Nun wandte sich Herr Pastor Angerstein mit ebenso herrlichen Worten in polnischer Sprache an die des deutschen nicht mächtigen Versammelten, welche Ansprache er mit Gebet und Vaterunser schloß. Nach einem Schlußliede und während die Kapelle die immerwährende Melodie des Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ spielte, gab Herr Herrsch das Zeichen, daß der langersehnte Augenblick nun gekommen sei, wo die reichen Weihnachtsgaben in Empfang genommen werden können. Und nun wurde es mit einem Mal lebendig in dem Saale. All' die Hunderte, die bis dahin still und andächtig den Worten des beredten Seliogers, den lieblichen Weisen der Musik und des Gesanges lauschten, entsetzten nun eine Rührigkeit, die man nur bei dergleichen Gelegenheiten beobachten kann. In wenig Minuten waren die Weihnachtsgabe in

Besitz genommen und dann wurden, zum größten Gaudium der beseereten Kleinen, noch die riesigen Christbäume abgepfündert. Dankend und mit freudestrahelndem Gesichte entsetzten sich darauf die Kinder und ihre Begleiter. — Die hochherzigen Veranstalter dieses Festes aber mögen in dem süßen Bewußtsein, daß durch ihre edle That so viele Waislein, so viele Kinder armer Eltern nun auch fröhliche und vergnügte Weihnachten haben werden, ihren wohlverdienten Lohn finden.

Weihnachtsbeseerung. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre in der Witzewer Fabriksschule eine, von Herrn und Frau Kuniger für die Schulkinder veranstaltete Christbeseerung statt. Dienstag den 22 d. M. versammelten sich die Kinder Nachmittags 5 Uhr, im Schulhause, wo für dieselben der Weihnachtsbaum geschmückt war. Nach dem Eintreffen der Herrschaften stammten die Kinder das alte u. doch immer neue Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ an, worauf von zwei Schülern die Weihnachtsgeschichte in polnischer und deutscher Sprache vorgetragen wurde, nach den Liedern „Welche Morgenröthen wollen“ und „Bozko Carya Xpami“ wurden die Geschenke an die Kinder vertheilt, worauf dieselben fröhlich und zufrieden ihren Heimweg antraten. — Es ist eine schöne Sitte Geschenke am Christtage auszutheilen, doppelt schön wenn, wie in diesem Falle, in so reichlicher und liebevoller Weise, der Kinder der Untergebenen gedacht wird. Und in den freudestrahelnden Blicken der lieben Kleinen war denn auch ein aufrechtiges: „Bergelt's Gott“ für die opferfreudigen Veranstalter des schönen Festes Herrn und Frau Kuniger, zu lesen. Beschenkt wurden im Ganzen 208 Schulkinder und 60 minderjährige Fabrikarbeiter.

Im hiesigen Friedensrichter-Plenum werden am 28. d. folgende Prozesse zur Verhandlung kommen, u. z. gegen: 1) Josef Kruszwski und Johann Scinski, angeklagt des Betruges, 2) Lejba Minsk in wegen Nichterfüllung der polizeilichen Bestimmungen, 3) Michael Pociennik wegen Diebstahl, 4) Gustav Beinert wegen Verleumdung, 5) Rudolf Döring wegen unvorsichtigen Fahrens, 6) Wilhelm Berendt, Josef Kober und Karl Heine wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 7) Anton Borkiewicz wegen thätlicher Injurierung, 8) Benjamin Goldblum wegen thätlicher Injurierung, 9) Abraham Dersch wegen Nichterfüllung der polizeilichen Bestimmungen, 10) Josef Dypal, Stefan Haj und Konstantin Bilaryut wegen Eigenmächtigkeit, 11) Sujanana Plegier wegen Beschimpfung, 12) Christine Dymno wegen Diebstahl, 13) Josef Fisiak wegen unvorsichtigen Fahrens, 14) Abre Tobias wegen thätlicher Injurierung, 15) Schmul Altman wegen Verleumdung, 16) Moschel Weindberg wegen Mißhandlung des Wolf Ljefowicz, 17) Rajal Borkstein wegen thätlicher Injurierung, 18) Adolf und Emilie Reichel wegen Verleumdung, 19) Konstantin Kurovski wegen Eigenmächtigkeit, 20) Aron Fischer wegen Diebstahl, 21) Albert Hofenthal wegen unerlaubtem Aussteigen der Theater-Aktiven, 22) Genoch Berger wegen Uebertretung der Accise-Vorschriften, 23) Mathews Duble wegen thätlicher Injurierung, 24) Antonella Przybylska wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 25) Martin Rarcymael wegen Benutzung fremder Weisen zur Eheverweigerung, 26) Enoch Hofmann wegen Diebstahl, 27) Stanislaus Bientkiewicz wegen Uebertretung der Accise-Vorschriften, 28) Ewim Dombarski wegen Nichterfüllung der polizeilichen Vorschriften, 29) Karl Strauch wegen Mißhandlung des Friedrich Mantal 30) Difer Synanon wegen Uebertretung der Accise-Vorschriften, 31) Manel Strosberg wegen Verlaß von Getränken zur unerlaubten Zeit,

„Bitte, Herr Volkheim,“ sprach er mit förmlicher Galanterie. „Sie sind erschöpft und ich begreife das nur zu wohl!“

Auf das Läuten erschien der neue Diener. „Frau Baumgart soll kommen!“ gebot der Kaufherr mit möglichster Festigkeit dem Domestiken. Derselbe verschwand lautlos.

„Das hatte ja gar keine Gile,“ nahm der Kriminalbeamte von neuem das Wort. „Interessiert es Sie nicht vielmehr, was jenes Billet enthält, welches Ihr Fräulein Tochter in den Hinterhalt lockte?“

Der Großhandelsherr suchte zusammen wie unter einem Schlag von unsichtbarer Hand. „Gewiß,“ sagte er. „Ich gebe zu, ich vergaß die Ursache über der Wirkung. Was war es?“

Nobedich Falb setzte eine Miene auf, welche des Kaufherrn Erregung noch erhöhte.

„Es war eine äußerst mysteriöse Botschaft,“ sagte er. „Wenn ich sie recht behalten habe, so lautete sie: „Wenn Fräulein Tertha Volkheim die Ursache des Todes ihrer Mutter wissen will, so soll sie sich unverweilt an die Ecke des Frankfurter und der K-Straße begeben.“ Diesem Rufe folgte Ihr Fräulein Tochter, wie nur zu sehr begreiflich ist, ohne Schwanken und ohne jede Ueberlegung. Die Gefahr, in welche sie sich damit begab, nichts verrieth sie ihr!“

Des Kaufherrn Stirn hatte sich gesenkt; sein Blick hatte sich mit strengem Ausdruck auf Tertha gerichtet.

Sie sah es und wie abwehrend hob sie die Hände, aber schon fielen von des starren Mannes Lippen die noch starren Worte:

„Woher kamst Du, als jene Frau Dir das Papier mit der räthselhaften Botschaft zuschickte? Wo warst Du solange?“

Der Großhandelsherr vergaß nichts, während er diese Frage an seine Tochter stellte; im Gegentheil, er hatte blitzschnell alles erwogen. Vor aller Welt hatte er angegeben, daß seine Tochter bei Verwandten in Düsseldorf weile, während er thatsächlich nicht wußte, wo sie war. Wenn sie in dieses Mannes Begleitung jetzt in dieses Haus

zurückkehrte, so konnte sich die Wahrheit nur weiter verheimlichen lassen, wenn man denselben ins volle Vertrauen zog; so folgte der geldstolze Kaufherr.

Und deshalb stellte er mit Wohlüberlegung die er nach der ersten Bestürzung rasch wiedererlangte, an seine Tochter die Frage, welche seine völlige Unwissenheit in der Affaire darthat.

Er sah ihren angstvollen Blick, welchen sie auf ihn richtete; er sah, wie sie vergeblich zu sprechen versuchte, aber in nichts rührte ihn das.

Nobedich Falb entging nichts von allem und schon wollte er eben seine Lippen zu erklärenden Worten öffnen, als ein schriller Schrei von draußen für Sekunden die drei in dem Zimmer befindlichen Personen förmlich lähmte; aber auch nur für Sekunden.

Im Nu war Falb an der Thür, die er aufriß, während Tertha emporfuhr von ihrem Sitz und der Großhandelsherr unwillkürlich einige Schritte vorwärts taumelte, mit der Rechten an der Kante des Tisches sich festhaltend.

Draußen eilten hastige Schritte über die Treppen.

„Was ist — was ist denn?“ stieß eine gedämpfte Stimme aus.

Mit wenigen Schritten war Falb auf dem Korridor, die Thür hinter sich offen lassend.

Die Scene, welche es zu beobachten galt, fand auf der zweiten Treppe statt; mit raschem Sprung stand er oben! mit einem Blick über sah er die Situation.

„Was giebt es hier?“ forschte er kurz.

Der neue Diener war der Antwortende.

„Ich hatte Nina beauftragt, die Hausdame zu benachrichtigen, daß der Herr sie zu sprechen wünscht. Ich vermuthete sie in ihrem Zimmer. Nina war es, die aufschrie, weil sie die Gesuchte wie leblos hier am Boden liegend fand.“

Er hatte dabei ein Wachstreichholz angezündet, dessen Schein auf die hintenübergefunkene Gestalt der Hausdame fiel. Ihr Gesicht war todbleich.

„Sie muß zu Bette geschafft werden“, sprach Falb resolut, „sie scheint ohnmächtig zu sein.“

Aus der Stellung, in der sie sich befand, erkannte man deutlich, daß sie an dem Treppengeländer gestanden oder gekniet und so das Bewußtsein verloren haben mußte.

„Ist ein Arzt in der Näh?“ forschte er weiter, indessen Nina und der neue Diener die Bewußtlose aufhoben und in ihr Zimmer trugen.

„Nicht nöthig, Herr,“ gab die Josee kurz zur Antwort, die Köchin weiß vorzüglich mit solchen Dingen Bescheid.“

Dabei hatte sie schon auf den Knopf neben der Thür gedrückt. Falb sah seine Absicht vereitelt. „Sie sollten doch lieber einen Arzt beordern,“ wiederholte er mit Nachdruck.

„Wenn Sie's meinen, gewiß, gern,“ sagte Nina schnippisch. „Auguste mag inzwischen ihre Kunst versuchen.“

Wenn man vom Wolf spricht, ist er nicht weit, sagt das Sprichwort.

Da stand sie schon unter dem Eingang, die wohlproportionirte Rückenlehne des Volkheim'schen Scaufes. Nina erklärte ihr kurz den Fall.

„Ach was, Arzt!“ sagte sie mit Ueberlegenheit.

„Das will ich schon machen. Lassen Sie nur auf!“

Auf einer Mahagonikommode in dem Raume standen mehrere Flaschen mit Essenzen, deren die Hausdame sich viel bediente, wie die Dienerschaft des Hauses natürlich wußte. Daraus wählte sie sich ein Flakon.

Sie zeigte sich in der That so äußerst kundig in ihren Maßnahmen, daß Falb keine Gelegenheit fand, sein Anliegen nach einem Arzt zu wiederholen.

Habe schon mehr als eine Ohnmächtige wieder zu sich selbst gebracht!“ renommirte die brave. „Hätte der Seligen weiter nichts gefehlt als das in jener Nacht, der Arzt würde sie schon wieder kreuzfidel gefunden haben. Zuerst glaubten wir auch, es sei nur eine tiefe Ohnmacht. Aber dann sahte ich ihre Hände. Gul ich vergesse es nie. Solche Todtenhände fühlen sich ganz eigenartig an!“

Falb trat mit raschem Schritt gegen das Fenster zurück. Im selben Moment öffnete die Daliegende die Augen, sichtlich mit Anstrengung.

„Wo — wo bin ich, Sa —?“

Sie kam nicht weiter; ihr Blick war auf den neuen Diener gefallen; das brachte sie zum vollen Bewußtsein. Sie griff sich mit der Hand an die Stirn.

„Ich ward ohnmächtig?“ flüsterte sie. „O, ja, ich erinnere mich!“ Sie stockte unwillkürlich. Fühlte sie instinktiv die Anwesenheit noch einer Gestalt um sich her? Unvermittelt wandte sie den Kopf zur Seite und erblickte Falb, der am Fenster stand. Wie ein Juden ging es über ihr Gesicht, ihre Gestalt erbebt. „Das Licht weg, — es schmerzt meine Augen!“

Nina machte den Männern ein furchtbar erbostes Zeichen und diese verließen, dazu gezwungen, das Gemach. Die Köchin schloß resolut die Thür hinter ihnen ab.

Der neue Diener war vorangeschritten. Auf der Mitte der Treppe fühlte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter.

„Hast Du irgend etwas bemerkt?“ raunte die Stimme des ihm Folgenden ihm zu.

Der erste hemmte den Schritt und wandte seinen Kopf zu dem Frager zurück.

„Ich glaube, die Person hat Alles belauscht.“

„Was?“

„Nun, Alles, was vorging. Darüber mag sie ohnmächtig geworden sein.“

„Hast wirklich das Mädchen sie zuerst auf oder —“

Eine Thür ward geöffnet. Die beiden stiegen die Treppe vollends hinab.

„Nun, was ist's?“ erlöste des Großhandelsherrn Stimme.

„Eine Ohnmacht, weiter nichts,“ erklärte Nobedich Falb, vortretend. „Die Dame“ — er betonte das Wort — „kann Ihrem Rufe leider nicht folgen.“

„Kommen Sie herein,“ trat der Kaufherr ins Zimmer zurück, und Falb lehnte der Aufforderung Folge, die Thür hinter sich schließend. Ein Blick auf Vater und Tochter zeigte ihm, das stürmische Worte zwischen beiden gefallen sein mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spirituosen-, Delikatesse- und Colonialwaaren-Handlung

En-gros & En-détail

von

J. HARTMANN,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108),

empfehlte zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichhaltiges Lager von alten Ungar-, französischen, Rhein-, spanischen, Champagner-, Krimer- und kawkasischen Weinen, französische Crèmes, Cognac, Rum und Arak; ferner eine große Auswahl von Moskauer, Warschauer und Alexandrower Pfefferkuchen, sowie Schokoladen, Marmeladen und Bakalien, Marinaten, Confituren und Fischconserven, sowie alle in das Colonial- und Delikatessewaaren-Geschäft einschlagende Artikel.

Telephon-Anschluß.

(5-5)



Flügel von 550 Rbl.

C. M. SCHRÖDER,

Pianinos von 400 Rbl.



Erste russische Pianofortefabrik mit Dampftrieb, gegründet 1818.

St. Petersburg, Newsky 52.

Hof-Lieferant Ihrer Majestäten:

(15-15)

des Kaisers von Russland, des Kaisers von Deutschland, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Dänemark, des Königs von Bayern.

Die Schröder'schen Instrumente sind die einzigen in Rußland, die auf allen Weltausstellungen seit 1873 stets den ersten Preis erhielten. Sie sind daher von den internationalen Jurys nicht nur als die besten in Rußland anerkannt, sondern auch auf gleiche Stufe mit den ersten deutschen u. amerikanischen Fabrikaten gestellt worden.

Preislisten auf Verlangen gratis & franco.

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mołiejewski,

zugleich Weinhandlung, Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,

empfehlte zu den herannahenden Feiertagen: Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Alambik**, **Очищенное Орозовое вино**, **Liqueure**, **Crème** in tierischen Flacons, **Wein-Spiritus**, **Politur** und **Brenn-Spiritus**, sowie auch starken und wohlriechenden **Olowit**. Natürliche, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellereien, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein- und Champagnerweine**, in- und ausländischen **Arac** und **Cognac**, **Car-Cognac**, alten **Melch**, englischen **Porter** in 1/4, 1/2 und 3/4 Gallonen, französischen **Wein-Essig**, **Bessarabische**, **Krimer** und **Kawkasische Weine** von 30 Kop. die Flasche ab. (7-7)

Privat-Heilanstalt,

Edle Segeliana- und Wschobnia-Strasse, Haus Wagner Nr. 43, vis-à-vis des Telephonbureaus.

Täglich von 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet.

Ordinations-Stunden:

- von 9-10 Uhr täglich, Zahn-Arzt von Brzozowski, Zahn- und Kieferkrankheiten.
- 10-11 " Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Likiernik, Augenkrankheiten.
- 11-12 " Montag, Mittwoch und Freitag, Dr. Rundo, Innere, speciell Nervenkrankheiten (electricische Behandlung).
- 11-12 " täglich, Dr. Gentsch, Innere, besonders Magen- und Darm-Krankheiten.
- 11-12 " Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, Dr. Rundo, Frauenkrankheiten.
- 12-1 " täglich, Freitag ausgeschlossen, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- und Harnorgan-Krankheiten.
- 12-1 " täglich, m. Ausn. v. Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Koliński, Augenkrankheiten.
- 1-2 " täglich, Sonntag ausgeschlossen, Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopf-Krankheiten.
- 1-2 " täglich, Montag ausgeschlossen, Dr. Goldsohn, Innere, speciell Lungen- und Herz-Krankheiten.
- 2-3 " täglich, Dr. Pinkus, Innere- und Kinderkrankheiten.
- 2-3 " Sonntag, Dienstag und Freitag, Dr. Likiernik, chirurgische Krankheiten.
- 4-5 " Montag, Mittwoch und Sonnabend, Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. (Eingangs-Billet).

In der Heilanstalt befinden sich 6 permanente Betten, wenn einer von den Kranken ein Bett beziehen will, muß derselbe sich bei Herrn Dr. PINKUS, Edle Petrikauer- und Zielona Strasse Nr. 47 von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 4-5 Uhr Nachmittags melden

Fabriks-Lokalitäten mit Dampfkraft, sind sofort zu verpachten. Näheres Petrikauer-Str. Nr. 167 nu.

Eine Windmühle, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei F. Lorenz, Lodz, Wladyka-Strasse Nr. 1106 und A. Lorenz, Pabianice. (3-2)

Ein rentables Geschäft mit vollständigem Inventar, ist wegen dem vorgerückten Alter des Besitzers gleich oder später zu verkaufen. Zum Ankauf sind 5 bis 6,000 Rbl. nöthig, auch kann die Kaufsumme in Ratenzahlungen entrichtet werden. Restituten belieben ihre Adressen unter S. A. 650 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (5-3)

Dr. A. Poznański, Specialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurückgekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 70, Edle Królka-Strasse (beim Grand-Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und von 4 1/2-6 1/2 Uhr Nachmittags. (50-25)

Dr. V. Micewicz, Specialarzt für (25-19) Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Edle Petrikauer- und Zielona-Strasse, Haus S. Wislicki. (Eingang von der Zielona.)

Dr. W. Laski aus Lowicz, Kinderarzt (Kuhpocken-Zubug.) Sprechstunden von 8-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Nachm. (10-0) Neuer Ring, Haus Schmulewitz Nr. 3

Lodzzer Thalia-Theater.

Program für die Feiertage! Freitag, den 25. Dezember 1891: (1. Weihnachtsfeiertag) Novität! Zum 1. Male! Novität!

Madame Bonivard, oder O diese Schwiegermutter. Schwan in 3 Akten von Alexander Bisson u. A. Mars. Deutsch v. E. Neumann. Vorher, zum 1. Male!

Das erste Mittagessen. Lustspiel in 1 Akt von Carl Gellig. Sonnabend, den 26. Dezember 1891: (2. Weihnachtsfeiertag), Nachm. 3 Uhr: Bei durchweg halben Preisen zu allen Plätzen auch für Erwachsene nur halbe Preise.

3. und letzte Aufführung von **Aschenbrödel oder: Der gläserne Pantoffel.** Großes Weihnachts-Ausstattungs-Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Benedix. Musik von Hugo Mayer-Ferron.

Abendvorstellung Anfang 1/8 Uhr, unter Mitwirkung von **Valentine Rosenthal-Riedel.** Zum 1. Male! Novität!

Falsche Heilige. Schauspiel in 4 Akten nach A. W. Pons, frei bearbeitet von Dr. D. Blumenthal. (Verfasser von Probestück, 2. Gesicht etc) Sonntag, den 27. December 1891, zum 1. Male!

Der Goldonkel. Große Posse mit Gesang, Tanz und neuen Couplets in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Der Billetverkauf zu den 3 Feiertags-Vorstellungen begann bereits an der Cassé. Der Billetverkauf zu der am 29. Dezember beginnenden Gastspiel-Vorstellungen des Herrn Friedrich Haase, Hofschau-Spiel-director, findet täglich an der Theater-Cassé statt.

Die Direction des Thalia Theaters.

Concerthaus.

Großes Tanz-Kränzchen. Sonnabend, den 26., (2. Weihnachtsfeiertag) Entree für Herren 75 R. Damen 30 R. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 27., (3. Weihnachtsfeiertag) Entree für Herren 50 R. Damen 30 R.

Neue Synagoge.

Freitag, den 25. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, feierliche Eröffnung des „Chanukafestes“.

Sonabend, den 26. d. M., 10 1/2 Uhr Vormittags **Predigt.**

Electricität u. Massage gegen Krämpfe, Ermüdung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w. **Nervenarzt** (15-13)

Dr. Eliasberg, aus d. Klinik d. Hof. Mendel (Berlin), Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etg. **Natürliche Transsylvanische und Badeliner**

Weine in der Niederlage von **M. D. Okojew**, Zielona (Bahn-) Strasse Nr. 1 in Lodz

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheiratet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelt Buchführung und Corresp. bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement. Off. Offerten unter S. B. 350* sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (8-8)

VICTORIA-THEATER

Freitag, den 25. d. Mts. **Der Vogelhändler.** Operette in 3 Akten von C. Zeller. Sonnabend, den 26.

Der Vice-Admiral. Operette in 4 Bildern von C. Millöder. Sonntag, den 27.

Farinelli. Operette in 3 Akten von Zumpé. Montag, den 28.

Der arme Jonathan. Operette in 3 Akten von C. W. Ucker.

Waldschlösschen. Brillante

Eisbahn. Eine

Streck- und Lustre-Maschine ist zu verkaufen. Anfragen unter S. B. M. sind an die Exp. d. Bl. zu richten. (3-1)

Ein Fräulein sucht als Stütze der Hausfrau oder bei Kindern eine dem entsprechende Stellung. Näheres in der Exp. d. Bl. (3-1)

Gebächte (4-1)

Häsel-Mädchen gesucht. Rudolf Keller, Spizfabrik.

Ein Fabrikjaal von 675 Quadrat-ellen mit Dampfkraft ist zu verpachten und zu jeder Zeit zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl. (13)

Die Bierbrauerei von **Gebr. Lorentz**, empfiehlt wie im vorigen, so auch in diesem Jahre das

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)

Wachholderbier, das noch besser und stärker, als früher eingehaut wurde. Gleichzeitig wird gebeten auf den auf dem Korlen angebrachten Firmastempel und Etiquetten acht zu geben, da die Verkäufer das genannte Bier auch aus anderen Brauereien um 25% billiger aufkaufen und als unser Gebräu weiter ausgeben. (10-2)